

Schöner Seeger

Telephon: Amt Lähn Nr. 24.

Lokalblatt für Lähn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Katzbach). Ausgabestelle und Inseraten-Annahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 58 in Lähn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach).

Die Ausgabe
erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Post-abonnement 90 Pf., mit Abzug 1,14 M.

Amtliches Publications-Organ
der städt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

Insertionspreis
1 spaltige Petition oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inf. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtet. Beleidigung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmefrist Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 101.

Lähn, Dienstag, den 29. August 1911.

3. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Das Kaiserpaar trifft am heutigen Montag in Stettin ein, wo es im dortigen Schloss Wohnung nimmt. Dienstag nimmt der Kaiser die große Parade über das 2. Armeekorps auf dem Kreuzerplatz ab. An dieser Parade nimmt u. a. auch das schwedische Königspaar teil. Der Parade folgt eine solche der Flotte bei Swinemünde. Am Mittwoch begibt sich das Kaiserpaar nach Stargard zur Teilnahme an der Einweihung der St. Marienkirche. Von Stargard aus erfolgt die Rückkehr nach Berlin, wo am 1. September die große Parade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Feld stattfindet. Am 5. September begibt sich der Kaiser nach Kiel, um die Flottenparade abzunehmen. Ein paar Ruhetage folgen und dann nimmt der Monarch vom 11. bis 14. September am Kaisermanöver teil, mit dem die große Heerschau für dieses Jahr ihr Ende findet.

Berlin. Ein Stellenwechsel steht nach dem „Tag“ in der militärischen Umgebung des Kaisers bevor. Der dienstuende Generaladjutant und Kommandant des Hauptquartiers, Generaloberst mit dem Rang als Generalfeldmarschall von Pleissen, wird in den Ruhestand treten und durch den Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, General a la suite des Kaisers, Generalleutnant Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlobitten, ersetzt werden. — General v. Pleissen, der im November 70 Jahre alt wird, ist Offizier von 1862, sein präsumtiver Nachfolger Graf Dohna trägt die Spauketten seit dem September 1870. Während der Indienreise des Kronprinzen hat Graf Dohna dem militärischen Haushalt des deutschen Thronfolgers stellvertretend vorgestanden. Als neuen Kommandeur der Gardes-Kavallerie bezeichnet man den jetzigen Kommandeur der 3. Division in Stettin, Generalleutnant von der Marwitz, der bis zum Frühjahr d. J. die 1. Garde-Kavallerie-Brigade in Berlin befehligte.

Berlin. Für die verstorbenen drei Zentrumsbürgerniederen Kirsch-Düsseldorf, Hugo Konstanz und Frank-Ratibor werden vorausichtlich trotz des nahen Schlusses der Legislaturperiode noch Ersatzwahlen stattfinden, da die Anberaumung von Ersatzwahlen nicht tatsächlichen Zweckmäßigkeitsgründen unterliegt, sondern, wie amtlich hervorgehoben wurde, verfassungsrechtlich und gesetzlich genau geregelt ist.

Berlin. Alle Pariser Meldungen über die deutsch-französischen Verhandlungen und besonders über die beabsichtigten Gebietsaustausche ließ die französische Regierung für grundlos erklären. Es ist daher auch ungewiss, ob die Wiederaufnahme der Berliner Verhandlungen erst am 5. September oder, wie es bisher hieß, am Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche stattfinden wird. Verheißungsvoll ist der Umstand, daß die französische Regierung den Staatssekretär von Alderan-Wächter während eines kurzen Aufenthaltes in Chamonix durch den Präfekten begrüßen ließ. — Russland hat, entgegen Pariser Meldungen, seine Vermittelung in der Marokkfrage weder angeboten noch beabsichtigt es einen solchen Schritt. — Die beispiellos gehässigen Neuerungen gegen Deutschland seitens des englischen Botschafters in Wien Carterright haben auch an der Donau große Erregung verursacht; seine Stellung wird dort in allen internationalen Kreisen für unhaltbar erklärt. In den Wiener Hofkreisen ist die Verstimmung gegen ihn keine neue, da man schon von seiner Haltung während der Aluminiumskrise, bei der er Hand in Hand mit Iswolsky arbeitete, unangenehm berührte war. — Botschafter Carterright leugnet auch garnicht, extra einen Marienbaden Zeitungsvertreter eingeladen und ihm Bosheiten gegen Deutschland mitgeteilt zu haben; er läßt nur durch seine Freunde verbreiten, daß seine Gehässigkeiten gegen Deutschland nicht für die Öffentlichkeit bestimmte

Zeuferungen waren. Demeritenswert ist es, daß sich die Londoner Blätter zu dem Fall Carterright bisher überhaupt nicht äußerten; sie wagen anscheinend nicht, sein unqualifiziertes Verhalten zu rechtfertigen, und höchstens tut das die englische Regierung auch nicht. — Das Organ des österreichischen Thronfolgers, die „Reichspost“ protestierte auf schärfste gegen die Veröffentlichung und betonte, daß die deutsch-österreichische Bundestreue sich durch keinerlei Machenschaften internationaler Wähler wankend machen lasse.

Altona. Bei schönstem Wetter stand am Sonnabend die Parade des 9. Armeekorps vor dem Kaiserpaar statt. Ein kurzer Nachtreiz hätte den Europäer-Erzerplatz staubfrei gemacht. Der Kaiser ritt auf dem Paradeselde die Front aller Abordnungen ab. Es waren dies etwa 6000 alte Krieger, während weitere 12000 auf der Zufahrtsstraße für die Fürstlichkeiten Spalier gebildet hatten. Der Kaiser sprach hierbei viele der alten Krieger an. Von den Kriegern und dem Publikum wurde der Kaiser ebenso wie die Kaiserin und die Fürstlichkeiten stürmisch begrüßt. — Beim ersten Vorbeimarsch ging die Infanterie in Kompanienfronten mit kurzen, tiefen Abständen vorbei, die Kavallerie in Eskadronenfronten, die Artillerie in Batterienfronten. Bei diesem Vorbeimarsch gingen mit dem Großherzogl. Meckl. Grenadierregiment Nr. 89 vorbei: der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz. Als das Großl. Meckl. Füsilierregiment Nr. 90 anrückte, setzte sich der Kaiser, der die Ehrenzeile bei diesem Regiment angenommen hat, an die Spitze des Regiments und führte es der Kaiserin und den Fürstlichkeiten vor. Die Kaiserin selbst führte unter lebhaftem Jubel des Publikums ihr Füsilierregiment Königin (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 86 vor. Nach der Parade hielt der Kaiser Kritik ab und nahm militärische Meldungen entgegen. Der Kaiser führte die Fahnenkompanie persönlich nach Altona zurück, wobei ein Vorbeimarsch derselben erfolgte. — Die Kaiserin hatte sich im Auto mobil zur „Hohenzollern“ zurückgegeben. Auf diesem Wege hatten viele Laufende von Schulkindern Spalier gebildet. In Nienstedten hatte die Kaiserin einen Augenblick vor der Villa Galt gemacht, in der ihre Eltern und sie selbst in den sechziger Jahren geweilt hatten.

Karlsbad. Ein Kaiser-Franz-Joseph-Denkmal wurde am Sonntag in Karlsbad in Gegenwart des Erzherzogs Friedrich und des Statthalters Fürsten Thun enthüllt. Das Denkmal wurde von deutschen Kurgästen des böhmischen Badeorts gestiftet. Die Festrede hielt der deutsche nationalliberale Reichstagabgeordnete Waasche.

Marien. Der englische General French, der die französischen Manöver besuchen wollte, begab sich trotz bösen Wetter nach Frankreich. Er ging mit vier militärischen Begleitern nach Nord-Frankreich. Wiederholte hat General French solche Studienreisen in Südfrankreich bereits gemacht. Seine diesmalige Anwesenheit hat, wie man mitteilt, ganz bestimmte militärische Zwecke, deren Charakter geheim gehalten wird.

Riobam. Die Anerkennung der Republik durch die monarchischen Staaten steht unmittelbar bevor, nachdem sie von denen mit repräsentativer Verfassung bereits geleistet worden ist. — Der neue 70jährige Präsident d'Arriaga hielt als erste Amtshandlung eine Parade ab, wobei er von einer großen Zuschauermeute mit Jubel begrüßt wurde. Der bisherige gemäßigte Minister des Innern Camacho wird in dem neuen Kabinett das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernehmen. Nach der Bildung des Kabinetts wird das Parlament in die Ferien gehen.

Gutes aus aller Welt.

Eine furchtbare Morde wurde in Rindel, einem Dorfe der Welterau, begangen. Der Landwirt Ganderloch, der von seiner Frau getrennt lebte und sich mit seiner Geliebten in Frankfurt a. M. aufhielt, schoß seine Schwiegereltern, seinen Schwager, seine Schwägerin und seine Frau, im ganzen fünf Personen nieder. Der Mörder entfloh.

Das Dorf Rempfeld im Sundgau wurde zum größten Teil durch eine Feuerbrunst zerstört. In Löwen konnte bei dem herrschenden Wassermangel nicht gedacht werden.

Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich in Chemnitz in der Familie des Schlossers und Chauffeurs Bleil. Die 26-jährige Frau Bleil begab sich in einem Anfall von Geistesstörung mit ihrem Kind nach dem Boden des Hauses und beschl. dem Kind, sich hinzulegen und die Augen zugumachen, worauf sie mit einem Beile den Hals des Kindes durchschlug. Daumwreitend bezüglich sie sich dann selbst der Tat.

In Blauen i. W. überfiel der Zimmermann Lager nachts seine Ehefrau und brachte ihr mit einem Messer eine tiefe Wunde bei, so daß die Eingeweide bloßlagen. Dann brachte er seiner neunjährigen Tochter mit einem Messer einen tiefen Schnitt am Kopfe bei und ergab die Flucht. Auf einem benachbarten Grundstück schnitt er sich alsdann die Kehle durch. Der Mann hat die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt.

Beim Gemeindevorsteher in Monsheim in Hessen erschien nach einer Wormser Meldung ein Unbekannter unter dem Vorzeichen, bestürzt zu sein, die Kasse zu revidieren. Als Legitimation legte der Mann ein Schriftstück mit gefälschter Unterschrift vor, die der Beamte für echt hält. Nach der Revision verschwand der Unbekannte mit 2080 Mark.

Ein mit Passagieren vollbesetzter Autobus rannte bei dem englischen Orte Consett in schneller Fahrt gegen einen Baum und schlug um. Bein Personen wurden sofort getötet, alle anderen Passagiere größtenteils schwer verletzt. Der Zustand einiger Schwerverletzten ist hoffnungslos.

In Elgin in dem nordamerikanischen Staate Illinois fuhrte bei einem Rennrennen die Treppe der großen Tribune ein. 500 Menschen wurden verletzt, die meisten jedoch nur leicht.

Bei der Explosion eines Garnisonmagazins zu San Jose in Costa Rica wurden 5 Soldaten und 10 Zivilpersonen getötet.

In Stöppach bei Coburg wollte der Steinbruchbesitzer Geiger zur Jagd gehen. Er legte im Scherz auf eine im Dorfe stehende Kindergruppe an. Das Gewehr entlud sich. Ein einschlägiges Kind wurde sofort getötet, ein anderes schwer verletzt. Der verzweifelte Schütze verübt Selbstmord.

Sociales und Provinzial.

(Wertheim für diesen Teil und uns sehr dankbar.)

Lähn, den 28. August 1911.

1. Schützengilde. Die am Donnerstag abend im Vereinslokal Hotel „Goldener Frieden“ abgehaltene Generalversammlung war ziemlich gut

beauftragt. Herr Schützenhauptmann Brendel eröffnete und leitete die Verhandlungen. Er gab zunächst bekannt, daß sich 14 neue Mitglieder haben aufzutunnen lassen und begrüßte dieselben, soweit anwesend, auf das Herzlichste. Alsdann wurde über die Abhaltung des Gedächtnischießens beraten und soll dasselbe in dem bisher üblichen Rahmen am Sonntag, den 3. September durch Ausmarsch und Prämienchießen gefeiert werden. Die Höhe der Schießprämien wurde auf Antrag des Herrn Müller einer Aenderung unterzogen, sodaß außer dem silbernen Löffel, welcher den ersten Preis bildet, noch Geldpreise von 5, 4, 3, 2, 1 Mk. u. s. f. wie früher zur Verteilung kommen. Das am Gedächtnisschießen abzuhalten Tanzkranzchen soll bei günstiger Witterung im Schützenzelt stattfinden. — Ferner wurde beschlossen, am 17. September ein Prämienchießen abzuhalten, wozu 30 Mk. als Schießprämien zur Verfügung stehen. Unter Punkt Verschiedenes stellte Herr Müller den Antrag, daß sich Mitglieder unter 50 Jahren innerhalb 3 Jahren in die Schützenuniform einzuleiden haben, andernfalls diese Mitglieder den doppelten Beitrag entrichten müßt. Die Überschüsse zum Logenschießen, zum Christbaumfest und Faschingssvergnügen sollen von jetzt ab nur durch den Lähner Anzeiger erfolgen, während zum Königsschießen und Gedächtnisschießen noch besonders durch den Schützenndienst eingeladen werden soll. — Zur Belebung und besseren Anregung der Vereinsvergnügen und zur Erhöhung des Vorstandes wurde auf Antrag des Herrn Brendel ein Vergnügungsabzeichen gewährt, welches außer dem Hauptmann Herren Brendel und dessen Stellvertreter Herrn Vogt Bachmann noch die Herren Dittmann, Leißner, Müller, Seifert und Wachsmann angehören. — Auf Anregung des Herrn Otto Seifert sollen einige hundert neue Patronen von einer Fabrik bezogen werden. Aus der Mitte der Versammlung wurde noch dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß zu den Vereinsvergnügen nur die Mitglieder und deren Angehörige Zutritt haben. Ueber die Zulassung von eingeschickten Gütern entscheidet von Fall zu Fall der Vergnügungsabzeichen. Nach Verlesung des Protokolls durch den Schriftführer Herren Baummeister Dittmann wurde noch dem Hauptmann Herren Brendel für seine tüchtige Führung Dank und Anerkennung gezollt durch ein von Herrn Müller ausgedrucktes dreimaliges Hoch, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

* Elektrifizierung der Schlesischen Gebirgsbahn. Außerdem nun die Vorarbeiten für den elektrischen Ausbau der 129 Kilometer langen Gebirgsstrecke Lauban bis Königsberg beendet sind, soll mit dem Ausbau selbst, dessen Kosten rund 10 Millionen betragen, in Kürze begonnen werden. Die Führerung des elektrischen Stromes soll bekanntlich durch Oberleitung erfolgen. Von dem Erdabteil hat man wegen verschiedener Schwierigkeiten (Ver-eisung im Winter usw.) abgesehen. Die elektrischen Lokomotiven sind bereits im Bau. In der Nähe von Dittersbach an der Strecke nach Glatz wird ein Kraftwerk erbaut, das die ganze Hauptstrecke und verschiedene Nebenbahnen, wie Hirschberg-Schreiberbau-Grünthal, Hirschberg-Schmidberg-Landeslust und Ruhbank-Liebau mit Strom versieht. Im Frühjahr 1913 soll der elektrische Betrieb für den gesamten Personen- und Güterverkehr auf deren Linien in Kraft treten.

* Von der Eisenbahn. Es ist sehr starker Bedarf an gedeckten Wagen eingetreten und wiederauer dringend ersucht, die Entladung und Beladung dieser Wagen zu beschleunigen und das Ladegewicht der Wagen voll auszunutzen. Rötigefalls wird die Eisenbahnverwaltung von dem ihr nach § 63 (6) und § 80 (6) der Eisenbahn-Befehlsordnung zustehenden Rechte zur Entladung der von den Empfängern nicht rechtzeitig entlasteten Güter Gebrauch machen.

* Die militärische Kleidung. Wieso wird gewünscht, daß die jüngste blaue Uniform des deutschen Heeres ganz der bekannten Feierlichkeit feldgrauem Bekleidung weichen möge. Das ist aber schon im rein militärischen Interesse garnicht wünschenswert. Die feldgraue Uniform muß für den Ernstfall erhalten bleiben, da sie einen wesent-

lichen Teil des Schutzes der Truppe ausmacht aus Gründen, die wohl nicht besonders beleuchtet zu werden brauchen.

* Das endgültige Ergebnis der Volkszählung liegt für Preußen jetzt vor, das danach 40 165 219 Personen zählte gegen 37 294 264 im Jahre 1905. und zwar 19 847 725 männliche und 20 317 494 weibliche, so daß das weibliche Geschlecht um 469 769, also beinahe eine halbe Million, überwiegt.

* Gustav-Adolf-Stiftung. Die evangelischen Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung halten ihre 63. Hauptversammlung vom 22. bis 25. September d. J. in Frankfurt a. M. ab. Für die große Viehbeschaffung, über die auf der Tagung beraten wird, sind die Gemeinden Ans in Polen, Donauschingen und Banjaluka in Bosnien in Aussicht genommen.

* Kleinhelmsdorf. Gleich bei Beginn der Hühnerjagd ereignete sich hier ein schwerer Jagdunfall. Durch ein Versehen erhielt der Kaufmann K. aus Kauffung von einem anderen Jäger einen Schrotthügel in den Kopf.

Marklissa. Die letzten Niederschläge haben dem Dicke nur wenig Wasser zugeführt, so daß das Staubecken der Talsperre gegenwärtig mit noch nicht 3 Millionen Kubikmeter gefüllt ist. Infolgedessen sind in dem Kraftwerk am Tage nur 2 Turbinen im Betrieb. Während der Nacht erfolgt die ganze Stromabgabe aus dem Waldenburg-Elektrizitätswerk.

Bunzlau. Der Meinertrag des Margaretenberges wird die Summe von ca. 4000 Mk. ergeben.

Reichenbach. Der 18jährige Handlungsgeselle Breithner, welcher sich gegen seinen in Betsau wohnenden Onkel eines schweren Vertrauensbruches schuldig gemacht hatte, wurde verhaftet. Bei einem Besuch stahl er ihm während der Nacht ein über 1700 Mk. lautendes Sparkassenbuch. Von diesem Betrage erhob er hier auf der Sparkasse 700 Mk. und fuhr mit diesem Gelde nach Breslau, wo er vorerst für 150 Mark für Kleider, Wäsche usw. verbrauchte. Dann machte er den kleinen Mann, amüsierte sich besonders mit Damen usw. Als er nach Reichenbach zurückkehrte, wurde er verhaftet. Das gestohlene Geld war bereits auf 75 Mark zusammengeschmolzen.

Militisch. Donnerstag brach in der heutigen Kranenkaserne I ein Brand aus, durch den der südliche Teil des Pferdestalles der ehemaligen Kavallerie zerstört wurde. Kurz nach 12 Uhr mittags wurde das Feuer von einigen Kranen wahrgenommen und von der Hauptwache Feuerlärm geschlagen. Die in dem Stalle befindlichen weniger Pferde — das Regiment ist auf dem Übungspiaß in Posen — konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Dachstuhl brannte ab.

Bielenhals. Ein grauenhafter Raubact spielte sich in der unweit der Grenze gelegenen Ortschaft Klein-Rohrau, Bezirk Nährisch-Alstadt ab. Die Bauerntypen Schwarzer und Winter lebten dort in erbitterter Feindschaft. Als Schwarzer vom Felde heimkehrte, wurde er am Winterschen Gehöft mit einem Steinbogel bedacht und auf seine Entrüstungsworte von dem Winterschen Ehepaar überfallen. Die Frau stach ihm eine Henkabel in die Brust, worauf sofort ihr Ehemann herbeieilte, die Gabel wieder aus der Wunde riss und sie dem Schwarzen erneut ließ in die Brust stach, sodass sie das Herz durchdrückte und Schwarzer sofort tot umfiel. Der Mörder, der den Sohn des Schwarzen noch mit Geschichten bedrohte, wurde durch Siedlumerie verhaftet.

Oppeln. Vor einigen Tagen kaufte sich ein Deutscher ein Viecher Dombaulos, das er seinem Kinde zum Geburtstage schenkte. Das Los ist jetzt mit 10 000 Mark herausgekommen.

Kattowitz. Als der um 4,15 Uhr nachmittags fällige Personenzug Kattowitz-Ostwicki kaum den Bahnhof Kunigundeweiche verlassen hatte, blieb er zum Erstaunen der Fahrgäste plötzlich wieder stehen. Es stellte sich heraus, daß der Zug infolge eines Rotsignals gehalten hatte, das von einem Mitreisenden gezogen worden war, weil er seinen Koffer auf dem Bahnhof vergessen hatte. Nachdem das Gepäck glücklich verstaubt war, ging die Fahrt weiter. In Kattowitz wurden die Personalien des

vergesetzlichen Reisenden aufgenommen. Sein Gedächtnis durfte etwas aufgestrichen werden.

Ratibor. Die fünfjährige Tochter des Schuhmachers Skolodzki erstickte im Spiel die achtjährige Tochter des Sandfahrers Schulz mit einem Schnurermesser.

Beuthen. Auf der Hohenzollergrube wurde der Schlosser Hatal bei Wartnahme von Reparaturen an einer elektrisch betriebenen Pumpe bei der Belebung einer 5000 Volt-Leitung sofort getötet.

Posen. Während des Wallendienstes stürzte in Bintow im Kreise Wongrowitz der Chor ein und begrub 82 Personen unter sich. Schon in der ersten Stunde brachten die Rettungsmannschaften aus den Trümmern 23 Personen hervor, die von den schweren Steinen und Balken erdrückt worden waren. Der Tod war bei ihnen auf der Stelle eingetreten. Die übrigen 59 wurden schwer verletzt, nur wenige erlitten leichtere Verletzungen. Der Organist Ullmann hatte tödliche Verletzungen davongetragen, an denen er trotz sofort eingesetzter ärztlicher Hilfe schon nach drei Stunden verstarb. Eine größere Reihe anderer schwer Verletzter kämpfen mit dem Tode. Der Geistliche Siloraski wurde ohnmächtig, erließ aber sonst keinerlei Verletzungen. Eine ungeheure Aufruhr herrschte in der gesamten Umgebung. Lautende Schreien an die Unfallstelle, zu der auch sofort ausreichende Sanitätsmannschaften herbeigeeilt waren.

Vermisste Nachrichten.

Das amerikanische Eisenbahnunglück. Das amerikanische Eisenbahnunglück im Staate New-Hampshire, bei dem 25 Personen getötet und etwa 50 schwer verletzt wurden, ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß der Zug die Brücke über den Fluss Canandaigua zu schnell passierte, aus den Schienen geriet und nun in den Fluss hinabstürzte. Nur die beiden leichten Wagen blieben stehen. Die durch das Unglück geschaffene Situation war furchtbar. Da die Wagen eine beträchtliche Tiefe hinabstiegen, gingen sie alle buchstäblich in Trümmer. Obwohl der Fluss infolge der herrschenden Dürre fast ganz ausgetrocknet war, extrapolierten in ihm doch viele der Überungslücken, da sie keine Kraft mehr hatten, sich aus dem Wasser zu erheben. Mehrere Personen wurden durch den Anblick der grauenhaften Szenen, die sich vor ihren Augen abspielten, wahnsinnig.

Der strandete italienische Kreuzer. Durch den Verlust des strandeten italienischen Kreuzers „San Giorgio“ entsteht der italienischen Regierung ein Schaden von über 20 Millionen Mark. Gerettet zum vollem Wert konnte eigentlich nur die Artillerie des Schiffes werden. Selbst die Schornsteine wurden zum Teil entfernt. Die Sprengungen, die zur Befreiung des Schiffes an den Schiffen vorgenommen wurden, haben nur den Effekt gehabt, daß sich das Schiff auf eine Seite gelegt hat. Man befürchtet, daß beim Abbringen das Schiff zerstört kann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung das Rettungswerk übertragen wird.

Die Räuber von Minamp. Ingenieur Michiel traf in Saloniki ein. Er befindet sich wohl. — Die Räuber verlangten erst 50 000 Pfund Lösegeld, ließen sich dann aber auf 4000 Pfund abhandeln. In ihrem Ultimatum an das deutsche Konsulat in Saloniki gebrauchten die Räuber folgende Wendung: „Mit Einsichtigen schwärzt man viele, mit Verständigen aber gebraucht man nur wenige Worte.“ Daraufhin ließ das deutsche Konsulat das Geld gegen Bestätigung auszahlen, wiederholte dieselbe Bedeutung in seinem Schreiben an die Räuber und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie nun ihr Wort halten und nichts ausliefern würden. Man sieht, die Sache wurde in ganz ritterlicher Weise ausgetragen.

Es sankt in England. Auf der Themse bei London wurde von den englischen Behörden ein geheimnisvolles Schiff angehalten. Es war ein zweimastiger Dampfer ohne Ladung, aber mit einer umfangreichen Ausstattung für drahtlose Telegraphie an Bord. Als die Besatzung merkte, daß sie beobachtet wurde, verschwand sie über Nacht, und der Dampfer blieb herrenlos liegen. Einem wilden Gerücht zufolge war das Ziel des Schiffes Maroko,

und noch einem andern sollte der Dampfer im Dienst der portugiesischen Küstenwache und im Begriff gewesen sein, nach dem Norden von Portugal zu segeln. Bei Varkow-on-Garnet wurde ebenfalls ein weiterer Dampfer, der Kriegsmaterial unbeladen zur Bestimmung an Bord hatte, beschlagnahmt. Der Kapitän des Schiffes verweigerte jede Auskunft über seine Auftraggeber.

Die Sähe und die Kindersterblichkeit. Aus London wird berichtet: Ein trauriges Bild von dem durchbaren Einfluß der diesjährigen Sommerhitze auf die Kindersterblichkeit gibt ein so detailliertes amtlicher Bericht. In der vergangenen Woche erzeichnete London 1654 Todesfälle, 537 mehr, als in der gleichen Woche des Vorjahrs. Die Kinder unter 5 Jahren sind an dieser Zahl mit nicht weniger als 912 Todesfällen beteiligt, darunter 518 Kinder von weniger als einem Jahr Alter. Die gewaltige Zunahme der Kindersterblichkeit veranschaulicht folgende Tabelle, die wochenweise die Sterbefälle aller Kinder bis zum Alter von zwei Jahren zusammenfaßt: Am 3. Juni enthielt die Liste 14 Todesfälle und setzt sich wie folgt fort: 10. Juni 18, 17. Juni 22, 24. Juni 19, 1. Juli 14, 8. Juli 23, 15. Juli 40, 22. Juli 56, 29. Juli 157, 5. August 318, 12. August 548, 19. August 629. Die allgemeinen Todeszahlen in den seben größten englischen Städten ergeben in der letzten am 19. August abschließenden Woche eine Sterbeziffer von 20.9 von Tausend; die entsprechenden Zahlen der drei letzten Jahre lonten 13,6, 15,9 und 18,6 von Tausend.

Eine begehrte Dame. Der Streit, der um das Engagement der bekannten Berliner Schauspielerin Fräulein Massary vor Gericht entbrannt ist, will nicht zu Ende kommen. Der Direktor Passi besticht darauf, daß Fräulein Massary ein eingegangenes Engagement an seiner Operettentheater einhält, hatte er ihr doch 6000 Mk. Monatssage verabredet müßt'! Fräulein Massary über hörte bereits ein anderes Engagement angenommen. Durch den Streit ist der bekannte Komponist Gilbert in Verlegenheit gekommen, denn Fräulein Massary sollte die Hauptrolle in seiner neuen Operette „Die moderne Eva“ übernehmen.

Über die Kunst, den Mann glücklich zu machen. Daß der Weg zum Herzen des Gatten durch den Kuss geht, ist ein ausgiebig bestätigter Erfahrungssatz weiblicher Ehestrategie. Es kommt auch die Vaintessenz der zehn Gebote der „guten Frau“, die die bekannte Schauspielerin George Leblanc, die Gattin Maeterlinck, zu Rat und Geheimen hier um das Wohl und Wehe ihrer Ehehälften wie um das eigene Glück befürchteten Schwester würdig zusammenstelle. Die zehn Gebote der Ehefrauen sind danach die folgenden: 1. Du sollst nie vergessen, daß die rechte Frau die unsichtbare Hälfte einer vollkommenen Einheit ist, die aus zwei unvollkommenen Personen besteht. 2. Die Hälfte des Eheganzen hat ihre besonderen Aufgaben zu lösen: die deinen bestehen darin, alles zu achten und mit weltlicher oder Umsicht auf das vorliegende Laut Vorzorge zu treffen, um im Hause die Behaglichkeit und die Nähe zu wahren, die den geistigen Kräften des Mannes die nötige Erholung gestaltet. 3. Nie darf dem Dienstpersonal die Sorge für das körperliche Wohlbefinden deines Gatten überlassen bleiben; muß vielleicht persönlich die Kunst ausüben, Speisen, die für ihn gut und heilsamlich sind, auszuwählen und selbst zu bereiten. 4. Werde zu deiner täglichen Pflicht, darauf zu achten, ob seine Kleider in Ordnung, gut gereinigt und im jeweiligen Wetter angepaßt sind. 5. Sei ein unfehlbares Barometer, das fühlig ist, wie am Himmel heraufziehenden Gewitter seinfühlig drauzusehen, um sie rechtzeitig unheimlich zu warnen. 6. Betrachte dich als Gegengift gegen sovielte Laune deines Gatten und sei ihm in letzteren Stunden eine heitere Gefährtin. 7. Entalte dich aller Fäulnisse, ehe du dich nicht darüber beschwerst hast, daß daß Frühstück fertig und gut ist, denn die einem Hungertigen gespendeten Bissen wirken wie eitel Schaum auf einen ausgedöte Leiche. 8. Gebrauche deine Zunge, um deinem Gatten beizustimmen und beschränke dich

auf die Augen, ihm zu widersetzen. 9. Wenn dein Gatte Nationalismus hat, so sprich ihm nicht vom Besuch eines Volkes. 10. Willst du ihm die Meinung beibringen, daß du mehr wert bist als die verschworene Wallfahrt, so suche ihn davon zu überzeugen, daß du geschickter bist als der beste Koch.

Schlechtes Essen zu bereiten — ein Scheidungsgrund. Vor kurzem wurde berichtet, daß in Norwegen ein Gesetz vorbereitet wird, wonach ein Mädchen nur dann heiraten darf, wenn sie ein Zeugnis darüber bringt, daß sie ordentlich Kochen kann. Die Meinung, daß es sehr nützlich ist, wenn die Frauen ein ordentliches Essen zubereiten können, finden wir auch an einer Stelle, wo wir es am wenigsten vermuten sollten, nämlich bei unseren schwarzen Landsleuten in Deutschostafrika. Bei einigen Stämmen, namentlich am Njassa-See, hat ein junger Ehemann schon seit langen Zeiten das Recht, die junge Frau, die nicht ordentlich kochen kann, ohne weiteres zurückzuschicken. Allerdings bleibt der auf diese Weise abgewiesenen jungen Frau das Recht gewahrt, sich in der väterlichen Hütte noch einmal auf den Beruf der Hausfrau vorzubereiten und dann zu ihrem Manne zurückzukehren, um von neuem eine Probe ihrer Kochkunst abzulegen. Fällt diese zweite Probe günstiger aus, so muß sie der Mann wieder als Gattin aufnehmen, kann die Frau aber auch dann noch kein schwaches Essen herstellen, so gilt die Ehe als dauernd getrennt und der Mann hat dann sogar ein Recht darauf, daß ihm der Kaufpreis zurückgegeben wird, den er vorher für die Frau erlegt hat.

Reinheitspreise für Dörfer. An Landstrichen und anderen behördlichen Klassen, die sich mit der Hebung der Reinlichkeit und des schmucken Aussehens ländlicher Gemeindewesen beschäftigen, so ist es gewiß nicht bei uns. Eigenartig und vermutlich noch wirksamer dürfte der Gedanke sein, „Reinheitspreise“ für diese Zwecke zu stiften. Im Elsass haben zwei Fabrikanten jetzt solche Prämien für Dörfer und Kreise ausgesetzt, um die Verwaltungen und die Einwohnerschaft der Dörfer anzuregen, auf die allgemeine Reinlichkeit und Instandhaltung der Straßen, Gassen, Plätze, Hausgärten und Friedhöfe sowie auf das äußere Aussehen der Gemeindegebäude in höherem Maße als bisher Bedacht zu nehmen. Die Preise bestehen für 1911 in 1000 und 500 Mark in Gold und einem Ehrendiplom. Das Preisgericht ist zusammengesetzt aus den Stiftern, dem Kreisdirektor und einem Magistratsmitgliede.

140 000 Mark jährliche Pacht für ein Bahnhofsrastaurant. Wie hohe Summen der Staat bei der Verpachtung von Bahnhofsrastaurants erzielt, daß die die Verpachtung des neuen Leipziger Hauptbahnhofsrastaurants, die kürzlich erfolgte, ein typisches Beispiel. Das neue Leipziger Bahnhofsrastaurant befindet sich in dem Hauptbahnhof, der gegenwärtig in Leipzig gebaut wird und der der größte Bahnhof der Welt zu werden verspricht. Bei der Verpachtung gab ein Leipziger Restaurateur das Höchstgebot von 140 000 Mark ab. Der Betrieb in dem neuen Restaurant soll zum Teil bereits in diesem Jahre aufgenommen werden.

Ein Steuer-Drückeberger. Die Erhebung des verborner Reichsrats letzter von Clemm, des früheren Reichsidenten der bayrischen Abgeordnetenkammer, haben sich zur vorbehaltlosen Nachzahlung der festgesetzten Steuerhinterziehung bereit erklärt. Diese belaufen sich auf eine halbe Million Mark, worin sich der Staat, die Stadt Ludwigshafen und der Ort Haardt bei Neustadt sowie die protestantischen Kirchengemeinden in Ludwigshafen und Haardt teilen können.

Von einem Reichsdrückeberger. Bei militärischen Übungen in Ungarn sprang plötzlich ein durch die Schüsse wild gewordener Reichsdrückeberger aus einer Richtung herbei und rannte auf eine größere Gruppe Soldaten zu, an deren Spitze der Kommandeur, Oberst Böslieb, stand. Der Böck rannte mit solcher Kraft gegen den Oberst, daß dieser einen Rippenbruch und schwere innere Verletzungen erlitt. Der Kranken wurde ins Spital gebracht, der Böck entkam.

Schulbildung in Deutschland und Frankreich. Die Zahl der des Besens und Schreibens unkundigen Personen, die alljährlich in das Heer und die Truppenträger eingezogen werden, gibt einen guten Maßstab des Kulturzustandes eines Volkes. Während 1909 im Deutschen Reich unter den für das Heer Ausgehobenen sich nur 0,02 Prozent und unter den für die Marine Ausgehobenen 0,03 Prozent Analphabeten befunden haben, sind in Frankreich die bezüglichen Zahlen 7,1 und 15,3 Prozent gewesen. Zur Hebung der daraus für die militärische Ausbildung und den Dienstbetrieb sich ergebenden Schwierigkeiten hat jedes französische Regiment und selbständige Bataillon Elementarschulen und zwar innerhalb der Kompanien usw., in denen an die zurückgelassenen Mannschaften durch Unteroffiziere täglich Unterricht in den Fächern der Volksschule erteilt wird.

Sacharinschmuggel in Musikinstrumenten. Das „Karlsruher Badtblatt“ meldet von einem neuzeitlichen Sacharinschmuggel. Dem am Buschtischrader Bahnhofe in Karlsruhe stationierten Soldaten Böhm ist es gelungen, einem umfangreichen Sacharinschmuggel auf die Spur zu kommen. In einer Sendung Musikinstrumente, die aus der Schweiz kamen, und zwar in einer Geige, einem Cello und in einer großen Trommel wurden gut verborgen 80 Kilogramm Sacharin vorgefunden. Kurz nach Einlangen der Sendung meldete sich ein Mann, der die sonst harmlos aussehende Sendung gegen Abgabe des Gepäckheimes in Empfang nehmen wollte, war jedoch nicht wenig erstaunt, als er selbst von Wachorganen in Empfang genommen und in Gewahrsam gebracht wurde. Die „süße Ware“ wurde selbstverständlich samt ihrer eigenartigen Beipackung beschlagnahmt.

Über die weiße Bevölkerung der deutschen Reichsgebiete (ohne Rhönland) zu Beginn des Jahres 1910 veröffentlicht „Der Deutsche Auswanderer“ auf Grund von amtlichem Material allerlei statistische Angaben, die gewiß auf allgemeines Interesse rechnen dürfen und von denen die wichtigsten hier mitgeteilt seien. Die gesamte weiße Bevölkerung betrug zu Beginn des Jahres 1910 nicht weniger als 20 074, das ist gegen das Vorjahr eine Zunahme von 1905. Vergleichsweise überwiegt die männliche Bevölkerung (15 180) beträchtlich die weibliche (4894), doch hat letztere im Verhältnis stärker zugenommen (708) als die männliche (1197). — Unter den 20 074 Weibchen sind die Deutschen selbstverständlich in der Mehrzahl (15 476); die Zahl der Evangelischen beträgt 14 912, der Katholiken 3799. Interessant ist auch die Verteilung der weißen Bevölkerung nach den verschiedenen Berufen. So werden gezählt u. a. 876 Geistliche und Missionare, 2238 Ärzte, Farmer und Pflanzer, 2598 Schuhcuppler, 1998 Kaufleute, Händler und Gastwirte, 737 Techniker, Banunternehmer, Ingenieure und dergl., 2567 Handwerker, Arbeiter und Bergleute. — Verheiratete Frauen waren zu Beginn des vorigen Jahres 2245 in den deutschen Schutzbereichen. Ihre Zahl ist auch nicht unerheblich gestiegen, und es bedarf wohl keiner weiteren Aufführungen darüber, von wie großer Bedeutung diese Tatsache ist. Eine sehr erfreuliche Nachricht bringt das Monatsblatt der Norddeutschen Missionsgesellschaft in seiner Nummer vom Juli—August. Es schreibt: „Bei Erleichterung des Geschlechtsverkehr zwischen deutschen Kolonialbeamten und deutschen Frauen hatte das Reichskolonialamt in letzter Zeit verfügt, daß den deutschen Bräuten von Schutzbereichenbeamten eine staatliche Beihilfe zu gewähren ist, wenn sie zwecks Vornahme einer Geschlechtsverbindung Ausreise nach den Kolonien antreten. Diese Begünstigung ist in den letzten Monaten sehr häufig in Anspruch genommen worden, sodass die Geschlechterung von Kolonialbeamten mit deutschen Frauen sich in aufsteigender Linie bewegt. Bisher hatte einer Geschlechterung sehr oft der Umstand im Wege gestanden, daß die Weise der Braut nach den Kolonien und der Transport des Heiratsgutes wegen Geldmangels nicht ausführbar war. Da das Reichskolonialamt mit seinem Vorgehen gute Reaktion gezeigt hat, so ist seinem Beispiel auch die Reichsvorsteuerverwaltung für die in den Kolonien tätigen Postbeamten gefolgt.“

Am 20. August d. Js. verschied nach schwerem Leiden in Wittenau - Berlin unsere liebe und treue Mutter, Schwester, Tante, Schwägerin und Grossmutter

die Witwe

Bertha Burkhardt

geb. Mossier.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dies an im Namen aller Angehörigen

Rudolf Burkhardt

herzogl. Obergärtner.

Hummelhain-Altenburg.

Sie
brauchen weniger, . . .

das sagt Ihnen jede Hausfrau, die Sie nach ihren Erfahrungen mit dem grossen gelben Paket von „Franck“ fragen. . . .

(Wer an das rote Franckspaket gewöhnt ist, bleibe dabei!)

Eine gute Frauen-Zeitung

mit einer grossen Moden- u. Musik-Zeitung,

die praktisch und billig ist, sollte in keiner Familie fehlen. Alle Anforderungen an Reichhaltigkeit und Güte des Gebotenen erfüllt die in 2 Huggaben 8 mal wöchentlich erscheinende und allgemein beliebte

Deutsche Frauen-Zeitung

Grosse Ausgabe

unter dem Titel

Deutsche Frauen-Zeitung

mit sechs Beilagen

vierteljährlich Mk. 1,50

frei ins Haus 1,74 Mk.

Man abonniert auf beide Ausgaben bei allen Postanstalten, auf die Wochenzeitung ausgabe auch bei allen Buchhandlungen zum Preise von 1,74 Mk. frei Haus.

Die Musik- und Modenbeilage der großen Ausgabe, beide 14-tägig, bieten anerkannt vorzügliches. In jedem Vierteljahr 48 Seiten Noten mit reizenden, leicht spielbaren Klavierstücken, Liebess, Ländlern etc. und in der Modenbeilage zahlreiche gute Modebilder mit Anleitung zur Selbstfertigung und Angabe der Herstellungskosten, viele schöne Muster zu Handarbeiten etc.

Probe-Nummern von beiden Ausgaben von Dr. Jenne's Verlag Cöpenick-Berlin.

Völlig neu bearbeitet erscheint in vierter Auflage:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von Professor Dr. Otto zur Straßen

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Kupfer und Holzschnitt sowie 13 Karten

13 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Drucksachen aller Art fertigt an
Druckerei „Lähn“

Bekanntmachung.

Die zur Dokumentation der Frau Klara Pietsch in Mauer a. B. gehörigen Warenvorräte und zwar:

Weierinen, Toppen, Arbeitshosen, Männer- und Frauenwäsche, Blusen, Schürzen, Strümpfe, Handtücher, Schläpfe, Hüte, Stühlen, Regenschirme, Zeitungswand- und Gardinenstoffe, Spielkästen, dts. Eisen, Porzellan- und Kolonialwaren, sowie 1 Mangel mit Zubehör, 1 Fahrrad, 1 Grammophon u. v. a. abgeschätzt auf 927,10 Mk., beabsichtige ich im ganzen zu verkaufen. Verkaufstermin

Donnerstag, den 31. August, nachmittags 5 Uhr
in dem Geschäftsräum im Mauer.

Zur Besichtigung des Lagers und Einführung der Taxe wird das Geschäftsräum 1 Stunde vorher geöffnet sein. Bietungsklausur 150 Mk.

Hans Ketzler, Konkursverwalter, Hirschberg.

Eckert-



Schubrad-Drillmaschinen

Ideal - Zweischarpflüge

Wendevorscharpflüge

Kultiv - Pflüge

Kultivatoren

sind zu soliden Preisen sofort lieferbar. Probe-Geräte werden ohne Kaufzwang sofort los zur Verfügung gestellt.

O. Drosté, Schönau a. B.
— Fernsprecher 87. —

Fritz Bardele, Bankgeschäft
Hirschberg i. Schl., Promenade 10

empfiehlt sich unter billigen
und convenient Bedingungen

zur Besorgung aller Angelegenheiten
des Geld- und Bankwesens.

Persil

Zarte Haut

leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher
keine zersprungenen Hände. Persil gibt schöne
feste Lauge, löst Staub und Schmutz spielend.

Wäscht von selbst

ohne jeden andern Waschzusatz, ohne Reiben und
Bürsten, nur durch einmaliges, etwa viertel- bis
halbständiges Kochen.

Verhältnis nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleiniger Fabrikant an
auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Flechten

nassende und trockene Schuppenflechte,
akroph. Exzema, Hantauung, alter Art

offene Füsse

Boinschilien, Beingschwüre, Aderbeine, böse

Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

heilen zu werden, mache noch einen Versuch

mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Sturen, Dose Mark 1,10 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-blau-rot

u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Branden.

Fälschungen welche man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Die sachgemäße günstigste Anwendung

Drainagen Wiesenmellorationen und Bauwerken

wi. d. nur gewährleistet durch geprüften, erfahrenden Ingenieur.

Gebers, geprüft. Ruhringen
Hirschberg, Ziegelstraße 18.

Geld-Darlehen, auch ohne Bilanz
zu günstigen Bedingungen, eine
Ratenabzahlung gibt A. Flügel, Bernd
Charel, Kantstr. 105. Rück.

Dienstag, den 29. August 1911.

Gerichtet.

Familienroman von Franz Wiedmann.

9]

(Nachdruck verboten.)

Klara wagte mit sanfter Stimme zu widersprechen: „Er konnte ja nicht da sein, Vater! Es ist schon drei Wochen her, er war in der Stadt vor Gericht wie heute, und er hat doch niemand, dem er sein Kind anvertrauen kann, niemand als den lieben Gott. Die Menschen alle hassen, verachten und verlachen ihn!“

„Er will es ja nicht anders!“ brummte der Förster.

„Weil er seiner inneren Stimme folgt!“ erklärte das Mädchen.

„Hat er dir das aufgebunden?“ stieß der Förster heraus. „Werthehe schon: er möchte einen Heiligen, den Propheten spielen, aber es glaubt ihm niemand!“

„So ist es noch allen Propheten ergangen, Vater!“ sagte Klara ruhig.

Bornig hemmte der Förster den Schritt und blieb vor ihr stehen.

„Um eine Antwort hast du nie verlegen! Aber ich will mich nicht mit dir in einen Streit einlassen. Mit der Kunge sind die Weiber uns Männern immer voraus. Gestehen sollst du, sonst nichts! Was geschah weiter? Was tatest du mit dem Buben?“

„Ich brachte ihn dem Vater, das heißt, ich führte ihn nach seiner Hütte; ich kannte ja das Kind, und da —, wie ich anlangte, kam er eben aus der Stadt zurück.“

„Und sprach mit dir?“ fragte der Förster scharf.

„Er dankte mir, obwohl es bessern nicht bedurfte, denn ich sei nichts, als meine Blücht!“

„Das gebe ich zu. Das Kind kann ja schließlich nichts für die Törheiten seines Vaters, und Mensch bleibt Mensch. Aber er hätte dir besser danken sollen, als daß er dir seine windigen Grillen in den Kopf setzte.“

Klaras Ton wurde immer wärmer:

„Er tat es auch nicht aus sich selbst, Vater! Ich fragte ihn, wie es ihm in der Stadt ergangen sei und dann noch manches andere, wie es so kam, und aus allem erkannte ich, daß er ein edler Mensch ist!“

Der Förster hatte sich ans Fenster gestellt und trommelte erregt mit den Fingern gegen die Scheiben.

„Genug, genug,“ brachte er heraus, „ich will nichts mehr hören! Es ist ein Elend um die Weibslute; allem Fremdartigen laufen sie nach, den Fräcken und bunten Uniformen, den Narrenkleidern, Fezzen und Lumpen, wenn nur ein Mann darin steckt, und wär's der schlechteste Gesell auf Gottes Welt. Wenn sie einmal die Witterung haben, dann zum Teufel Vernunft, Heimatliebe und Tugend!“

Obwohl er die Worte nur zu sich selbst gesprochen, hatte Klara sie doch verstanden. Ihre schlanke Gestalt richtete sich auf, und frei sah sie ihm ins Auge.

„Vater, so habe ich niemals gedacht! Das sind deine Ansichten!“ sprach sie fast hoheitsvoll.

Der Förster wandte sich ab.

„Habe ich nicht recht?“ grollte er. „Freilich, mit dir kann man nicht darüber reden. Aber ich verbiete es dir, jemals noch ein Wort mit jenem Hanswurst von einem Menschen zu reden.“

„Ich will tun, was ich kann, Vater!“ sagte Klara leise.

„Das ist keine Antwort!“ erwiderte der Förster. „Und wenn du es nicht kannst?“

„Dann — werde ich es auch nicht tun, Vater!“

„Freches Ding,“ brauste der Förster auf, „du wagst du mir zu sagen! Du wagst es, mir ins Angesicht zu treten?“

„Ich will mich ja bemühen, deinen Willen zu erfüllen,“ antwortete das Mädchen, „mehr vermöge ich nicht zu versprechen!“

Drohend streckte Lorenz Reiner die Hand aus,

„Nun denn, so geh in dein Verderben! Aber das sage ich dir: ich will keinen Teil daran! Mein Haus hat in Ehren gestanden bis heute und soll rein bleiben von allem Makel. Wenn du jenem anhängst, verläßt du deine Mutter und mich! Was willst du? Wähle!“

Klara stand einen Augenblick stumm, ein heftiger Kampf durchwogte ihre Brust, in der es schluchzend wie ein verhaltener Tränenstrom herausquoll. Und plötzlich warf sie sich laut aufweinend an die Brust des Vaters.

„Vater, ich kann dich nicht lassen,“ brach es aus ihr hervor, „ich will tun nach deinem Willen!“

Gerührt hielt der rauhe Mann das bebende Mädchen in seinen Armen; nur stoßweise kamen die Worte über seine Lippen:

„Recht, meine Tochter, nur hast du dich wieder gefunden zu mir, zu deinen Eltern als unser Kind! Möchte auch Otto wieder werden wie du! Dann wäre alles gut!“

Ein hastiges, doch leises Klopfen an der Tür unterbrach ihn.

„Wer ist da?“ fuhr er ärgerlich auf. „Sieht in diesem Augenblick! Kann man denn niemals Ruhe haben?“

Seine Arme lösten sich von Klaras Schultern.

„Sei ruhig, Kind, es ist ja alles wieder in Ordnung jetzt!“ sprach er. „Herein!“ gebot er dann auf das Klopfen.

In der Tür erschien die dralle, rotwangige schlakselige Magd. Die geröteten Augen Klaras und der Unblick des erregten Försters schienen ihr zum Bewußtsein zu bringen, daß sie störe. Unbeholfen blieb sie auf der Schwelle stehen und wagte nicht zu sprechen.

„Was willst du, Lina?“ fragte der Förster.

Die Magd streckte die plumpen, fummelige Hand aus, in der sie einen zusammengefalteten Zettel hielt.

„Den Zettel hat der Matthias gebracht aus dem Walde!“ brachte sie stockend hervor.

Der Förster nahm zögernd und verwundert das Papier. Der Förstauffeher pflegte doch sonst kein Freund vom Schreiben zu sein.

„Vom Matthias?“ wiederholte er. „Was soll das? Warum kommt er nicht selbst?“

„Mein Gott,“ rief Klara, die auf den Zettel geblickt hatte, plötzlich, „das ist ja Ottos Schrift! Es wird dem Bruder doch nichts zugestochen sein!“

Im gleichen Augenblick kam auch Frau Adelheid, die nach der Magd fuhrte, ins Zimmer.

„Wo steckst du denn, Lina? Wie lange brauchst du wieder! Mach, daß du in die Waschküche kommst!“

Während die Magd sich entfernte, trat sie zu ihrem Mann.

„Was sagte Klara? Kommt der Zettel wirklich von Otto? Was ist mit ihm? Er wird vielleicht erst später heimkommen?“

Lorenz Reiner hatte das Papier vollends entfaltet und einen Blick darauf geworfen. Alle Farbe wich aus seinem wettergebräunten Gesicht.

„Er — er —“ Seine Stimme flang wie gebrochen; das Blatt zitterte in der Hand des starken Mannes. Gleich der mächtigen Eiche des Waldes, deren Stamm bis zum Grunde erhebt, wenn der Sturm heulend in ihre Krone greift, taumelte er und griff in die leere Luft.

„Um Gottes willen, Vater!“ rief Klara, ihm beispringend.

„Was ist denn? Mein Gott!“ schrie auch die Försterin voll Schrecken auf.

„Er — er —“ kam es mühsam über Reiners Lippen, „er geht!“

„Geht? Was sagst du, er geht?“ mischten die Stimmen von Mutter und Tochter sich in verwunderter Frage.

Der Förster hatte schwankend den Tisch erreicht und stützte sich schwer mit der Faust auf dessen Kante.

„Er geht wieder zurück in die Hauptstadt!“ vollendete er mit Anstrengung endlich. „Hölle und Teufel, er geht ohne meine Erlaubnis! Was

soll das heißen? Bin ich denn ein Narr geworden? Mein Sohn geht ohne ein Wort des Abschieds, weil er — da lebt doch, da stehts! — weil er es hier nicht aushalten kann in dieser kleinen Atmosphäre, so schreibt er! O, Gott, der Sohn kann es nicht mehr aushalten im Hause seiner Eltern!“

„Fasse dich, Vater,“ bat Klara, zu Ende erschrocken, „gewiß ist nicht er schuld, sondern sein Freund!“

Die Försterin fiel ihr in die Rede:

„Aber begreifst du denn nicht, daß es für Otto —“

Der Alte hörte sie nicht.

„Er geht, er geht und ich stehe hier!“ schrie er auf. „Die Hecke ist her, die Hunde hinaus! Sie sollen ihn suchen, ihn stellen, er soll nicht gehen, nicht in die Stadt, in die verfluchte Stadt, ich verbiete es ihm, ich —“

Die Wut erstickte ihm die Stimme, mit drohender Wucht sank er auf den nächsten Stuhl.

„So bestinn' dich doch, Lorenz!“ begann die Försterin nach minutenlanger Pause von neuem. „Folgen wir ihm denn nicht in kurzer Zeit selbst in die Stadt? Er möchte nicht müßig hier warten, es trieb ihn zu seinen Studien zurück —“

„Willst du ihn noch verteidigen?“ fuhr der Förster auf.

„Gegen das Unrecht, das man ihm tut, geißt!“ erieferte sie sich. „Er ist gegangen, weil — weil du —“

„Weil ich ein ehrliches Wort mit ihm gesprochen habe, meinst du?“ vollendete er.

„Aber nein! Begreifst du denn nicht? Weil — weil wir —“ Sie würzte förmlich an den Worten. „Ach, ich kann es nicht sagen, weil ihr es nicht führt — nicht versteht! Weil wir ihm nicht gebildet genug sind!“

„Mutter, wie kannst du nur so etwas sagen?“ Der Vater —“

Doch Frau Adelheid ließ die Tochter nicht aussprechen.

„Ja, es ist so, wenn ihr's denn wissen wollt,“ fuhr sie fort. „Ich habe es gleich gefühlt, wie er heute ins Haus kam, es ist so und er konnte gar nicht anders!“

Der Förster erwiederte nichts, er war aufgesprungen und hatte mit heftiger Bewegung die Tür geöffnet.

„Wer ist der Matthias? — Matthias, hal!“

Schwere Schritte stampften gleich darauf durch den Haussgang und auf der Schwelle stand der Gerufene.

„Herr Förster!“

„Wo haft du den Otto getroffen?“ herrschte dieser ihn an.

„Den Otto? Im Walde beim Mühlentobel. Er — er war —“

Das weitere wollte dem Förstauffeher nicht heraus, er stockte und wollte wieder gehen.

Aber Reiner hielt ihn zurück.

„Halt, ich habe dich noch mehr zu fragen! Also er war — was war er? Warum stockst du? Hat er dir noch etwas gesagt?“

„Sprich, Matthias!“ redete ihm auch die Försterin zu.

Doch die Verlegenheit des Gefragten ließ nur noch zuzunehmen.

„Ich weiß nicht, ob —“

Lorenz Reiner verlor die Geduld.

„Wird's bald?“ rief er heftig. „Was war er?“

„Er war nicht allein,“ platzte Matthias heraus.

„Freilich, sein Freund war bei ihm, der Herr von Hohlen,“ bemerkte Klara.

„Und die Damen!“ fügte Matthias rasch und unüberlegt hinzu.

„Die Damen?“ riefen Förster und Försterin zugleich in jähem Erstaunen.

Der Förstauffeher saß jetzt stütz, da das Schlimmste einmal heraus war.

(Fortsetzung folgt.)

Kostales und Provinzielles.

* **Bessere Erntehoffnungen.** Die allerdings nur geringen Niederschläge der letzten Tage haben der Landwirtschaft wenigstens etwas geholfen. In erster Reihe trifft dies nach dem Saatensündbericht des deutschen Landwirtschaftsrats in der verflossenen Woche für die Provinzen Ost- und Westpreußen zu, wo man sich von den Niederschlägen einen günstigen Einfluss auf die Hackfrüchte, teilweise auch eine Besserung der Futterpflanzen verspricht. Über auch aus den übrigen Gießtaten wird berichtet, daß der Regen die Kartoffeln und Rüben, soweit sie nicht schon abgestorben waren, erfrischte oder doch vor einer weiteren Verschlechterung bewahrt hat. Mehr läßt sich bisher allerdings nicht feststellen, denn für eine Wachstumszunahme war die Feuchtigkeit mit Ausnahme der oben erwähnten Provinzen keineswegs ausreichend, und es bedarf jedenfalls weiterer durchdringender Niederschläge, um namentlich bei den Zuckerrüben den Rückstand nur einigermaßen einzuholen. Auch die späten Kartoffeln lassen in Bezug auf Größe der Knollen meist zu wünschen übrig, dagegen ist der Ertrag bei den frühen und mittelfrühen Sorten vielfach besser als erwartet. Neue Befürchtungen verursacht in der Provinz Sachsen, in Braunschweig sowie in Anhalt das Auftreten der grauen Mäuse, besonders in den Rübenfeldern. Für die Futterpflanzen war der Regen stets zweckmäßig von Nutzen, im allgemeinen aber lassen nur nasse Wiesen noch einen schwachen Schnitt zu.

* Mit einem neuartigen Kommissbrot sollen während der Herbstmonate bei verschiedenen Truppenteilen Versuche angestellt werden. Das neuartige besteht nicht in einer neuen Zusammensetzung des Mehls, wie zurzeit bei den sogenannten Caprioli-Brot, oder in einer besonderen Backart, das Wechl zu dem neuen Kommissbrot wird vielmehr nach einem neuen Verfahren gemahlen. Dieses Mahlen hat eine erhöhte Abschaltung von Aktionen zur Folge, wodurch eine größere Ergiebigkeit des Mehltes und eine gesteigerte Nahrhaftigkeit und Schnachhaftigkeit des aus ihm hergestellten Brotes erzielt werden soll. Der Körnergehalt an Kleie soll auch zur Folge haben, daß sich das Brot länger frisch hält, aber trotzdem einen geringeren Prozentsatz an Wasser besitzt. Dieser Vorrat wäre für die Verwendung des Brotes im Feldzuge von größter Bedeutung, da es dort oft schwer hält, den Truppen fischiges Brot zuzuführen. In einigen Garnisonbäckereien wird dieses Brot nach der „Magdeb. Art.“ bereits seit einiger Zeit hergestellt. Die Mannschaften werden ärztlich beobachtet, um festzustellen, wie sich das Brot bei dem durch die Marsche, durch Wind und Wetter, sowie durch die veränderte Ernährungswweise bedingten unregelmäßigen Leben bewährt. Von diesem Befunde hängt es ab, ob das neuartige Kommissbrot in Zukunft allgemein zur Einführung gelangt.

* Die letzte Bevölkerungszählung in Deutschland hat u. a. auch die interessante Tatsache offenbart, daß der Landbesitz des städtischen Arbeiters gestiegen ist, während sich das gleiche vom ländlichen Arbeiter nicht sagen läßt. Im allgemeinen hat sich eine Verringerung der Zahl der Selbstständigen ergeben. Diese betrifft besonders die Metallverarbeitung, Textilindustrie, Holz- und Schuhstoff- und das Bekleidungsgewerbe, Berufssarten von ursprünglich handwerklichem, kleingewerblichem Charakter, die heute die Neigung zeigen, sich zu Fabriken auszutragen. Von einer Verdrängung des Mannes durch die Frau, in welcher Berufsart auch immer, kann bei einer vorurteilsfreien Betrachtung keine Rede sein. In allen Berufen hat sich die Zahl der männlichen Angestellten gegen früher erhöht. Ist daneben auch die Zahl der weiblichen Beschäftigten gestiegen, so beweist das, daß das Bedürfnis an Arbeitskräften nicht mehr durch die männliche Bevölkerung gedeckt werden konnte.

* **Befreiung vom Schulbesuch vor Vollendung des 14. Lebensjahrs.** Die Kreisschulinspektoren sind ermächtigt worden, in Zukunft diesenjenigen schulpflichtigen Kindern, welche im vierten Quartal

des Kalenderjahres das 14. Lebensjahr vollenden und zum 1. Oktober des Jahres die Schule $7\frac{1}{2}$ Jahre besucht haben, auf Antrag der Erziehungs-pflichtigen vom 1. Oktober ab bis zum 31. März des nächsten Jahres — dem Termin ihrer Entlassung aus der Schulpflicht nach den geltenden Bestimmungen — unter Abstandnahme von vorheriger Berichterstattung an die Regierung vom Schulbesuch zu entbinden, wenn die häuslichen Verhältnisse die Beurlaubung rechtfertigen und bisheriger regelmäßiger Schulbesuch und ausreichende Kenntnisse von den Ortschulinspektoren bzw. Rektoren bescheinigt worden sind.

Hirschberg. Umgangreiche Betätigkeiten und Wechselschäden des früheren Besitzers der Stadtbrauerei in Friedeberg a. D., Georg Scholz, beschäftigten die hiesige Ferienstrafkammer. Scholz war in schlechte Vermögenslage geraten und suchte sich dann auf alle mögliche Weise Geld zu verschaffen. Er fälschte Wechsel auf Namen von Bekannten, löste aber selbst wieder ein. Von zahlreichen Bekannten verschaffte er sich durch die falsche Vorstellung, er müsse Alimente zahlen und dies sollte seine Frau und sein Schwiegervater nicht wissen, Darlehen von 100 bis 500 Mark. Diese Darlehnsgeber sind größtenteils um ihr Geld gekommen. Als bei Scholz der Konkurs ausbrach, stellte sich heraus, daß er auch keine Bilanzen gezogen hatte. Ferner versuchte er, einen Gläubiger zum Nachteil der anderen zu bevorzugen. Aus der Konkursmasse werden die Gläubiger nur zwei bis drei Prozent ihrer Forderungen erhalten. Scholz wurde in Breslau verhaftet. Das Urteil lautete wegen Konkursvergehens, versuchten und vollendeten Betrug sowie Urkundenfälschung auf insgesamt zwei Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust.

Solkenhain. Zum Bürgermeister hiesiger Stadt wurde Kreisausschuß-Sekretär Hugo Feige mit 10 von 15 Stimmen gewählt. Feige stand außerhalb der 120 Bewerber um den hiesigen Bürgermeisterposten und war erst nachträglich auf Ansuchen von bestechender Seite zur Eingabe seines Gesuchs veranlaßt worden. Feige, der im 28. Lebensjahr steht, aus Bünzlau i. Schl. gebürtig ist und das dortige Gymnasium besucht hat, widmete sich zunächst der Staatsbeamtenlaufbahn, seit 16. Januar 1908 ist er am hiesigen Landratsamte tätig, und war zunächst Steuerjägernummerar, nach dem Freiwerden der Kreisausschüßsekretärstelle am hiesigen Landratsamte trat er in den Kreis-Kommunaldienst über und wurde am 1. Dezember 1908 als Kreisausschuß-Sekretär auf Lebenszeit angestellt.

Hohenfriedeberg. Einen schweren Radfahrungsfall erlitt die hiesige Bezirkshebamme Frau Elser. Als dieselbe in Ausübung ihres Berufes gegen 9 Uhr abends von Hohenpetersdorf nach hier zu Hause zurückkehrte und in die von hier nach Wiesenberg führende Chaussee einbiegen wollte, kam ein anderer Radfahrer im schnellen Tempo die abschüssige Straße herabgeschossen und fuhr Frau Elser frontal an, daß dieselbe vom Rad geschleudert wurde und schwere Verletzungen erlitt.

Liegnitz. Der Kornblumentag des „Roten Kreuzes“, der für den 2. September angekündigt war, findet in Liegnitz nicht statt, da 3 Blumentage in einem Jahre entschieden zu viel sind.

Haynau. Einen plötzlichen Tod fand am Dienstag gegen 10 Uhr abends in Bünzlau der Rentier Josef Klein von hier. Er befand sich darauf zum Besuch und wollte mit dem Abenzug nach Haynau zurückkehren, als er ganz erwartet, ohne jedwede Vorzeichen, auf der Straße zusammenbrach und verschied. Ein Herzschlag machte dem Leben des noch rüstigen, 54 Jahre alten Mannes ein schnelles Ende.

Premkenau. Ein eigenartiges Zugdämonenereignis ereignete kürzlich der Jagdpächter Jungnickel in Wohlzig. Er befand sich in den Abendstunden auf dem Graslande, als er an einem Eulenstock sich etwas bewegen sah. Nach dem abgegebenen Schuß högte er ein angstliches Schreien und als er nahe hinzukam, gewahrte er sieben Klisse. Möglicher sah er sich von den gereizten Tieren umringt, fauchend bissen sie alle auf ihn ein, vermochten jedoch die Schäfte sieben nicht durchzubeissen. S. mußte sich heftig zur Wehr setzen und er, nachdem er mit dem Gewehrlösen einen zweiten Kliss abgeschlagen

und einen dritten getötet hatte, ließen die Verfolger ab.

Glogau. Die Musketiere Paul Hoffmann und Paul Scholz des Inf. Regts. Nr. 154 zu Zauer hatten sich im Gefängnis zu Liegnitz kennen gelernt und traten später beim 154. Infanterie-Regiment ein. Da es ihnen beim Militär nicht gefiel, beschlossen beide, zu desertieren. Sie fuhren am 9. Juli mit der Bahn nach Liegnitz und begaben sich zu den Eltern des Hoffmann, ließen sich bewirken und wanderten nach Süden, wo sie auf einem Felde zwei den Einwohnern gehörige Jacktas und Eßwaren stahlen. An einem Weizenfeld wurden sie von einem Wachmeister festgenommen und nach Wohlau transportiert. Auf dem Transport nach der Garnison benahmen sich die Angeklagten dem Vorgesetzten gegenüber frech und Scholz erklärte, er wolle recht hoch bestraft werden, damit er nicht mehr zum Regiment zurückzukehren brauche. Beide Angeklagten baten, dem „Niederschl. Anz.“ zufolge, den Gerichtshof, auf eine Buchthausstrafe erkennen zu wollen. Paul Hoffmann wurde zu zwei Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und Verziehung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Paul Scholz zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und Verziehung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Beide Angeklagten waren mit dem Urteil nicht zufrieden. Scholz will durchaus ins Landhaus, er mag nicht mehr Soldat sein. Auch Hoffmann hat Verzugsanmeldung.

Schweidnitz. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Familie des Gehngutsbesitzers Wehrauch in Seifersdorf. Vor der Besitzer früh zum Wochenmarkt nach Schweidnitz fuhr, gab er seinem 15-jährigen Sohne den Auftrag, das Jagdgewehr zu reinigen. Der junge Mann beachtete nicht, daß noch eine Kugel im Lauf steckte. Er legte das Gewehr im Scherz auf das in der Nähe stehende 17jährige Dienstmädchen an, plötzlich krachte der Schuß und das Mädchen starb durch das Herz getroffen tot zusammen.

Breslau. Der Ausstand der in Bauschlossereien und Eisenkonstruktions-Werkstätten beschäftigten Schlosser, Schmiedegehilfen und Hilfsarbeiter zu Breslau ist nach nahezu vierzehntägiger Dauer durch einen Zustandsgruß beendet worden.

Reinerz. Die Verhaftung eines Hotelräubers ist der hiesigen Polizei gelungen. Es handelt sich um einen elegant gekleideten Fremden, welcher sich seit einigen Tagen als Kurgast aufhielt und sich unter dem Namen Turbos in die Kurstube eingetragen hatte. Er versuchte mit kaltschauspielerischer Dreistigkeit Donnerstag nacht den im hiesigen Parkhotel wohnenden Kurgärt Dr. Grodzienksi aus Warschau zu überwältigen. Er drang lange nach Mitternacht in die Wohnräume des Genannten, der im tiefen Schlaf lag, ein. Er durchsuchte das Schloßzimmer und hatte soeben ein Portemonnaie mit etwa 100 Mark in russischem Geld zu sich genommen, als Dr. Grodzienksi erwachte und惊起 schlug. Darauf untersuchte der Einbrecher einen törichten Fluchtversuch, indem er durch ein Balkonfenster fließ und von dort aus in das Freie sprang. Trotz sofortiger Verfolgung entkam er zwar, doch hatte der Verdächtige ihn erkannt, so daß er am nächsten Tage seine Verhaftung veranlassen konnte. Wie sofort festgestellt wurde, hatte der nunmehr Verhaftete bereits in den hiesigen Hotels „Schwarzer Bär“ und „Germania“ dreiste Bechpressereien verübt. Es besteht der Verdacht, daß durch die Festnahme nun endlich die Verhaftung jenes Hotelräubers gelungen ist, welcher unter verschiedenen Masken in Schlesien kreuz und quer umherzieht und in Schweidnitz, Liegnitz, Hirschberg, Görlitz usw. Hotelräubereien verübt hat. Sicherlich dürfte der Name Turbos nicht sein richtiger Name sein.

Gleiwitz. Das Anhängen an fahrende Wagen hat den 9 Jahre alten Sohn des Eisenbahnschaffners Schollnissel daß Leben gekostet. Der Knabe hält sich auf der Tarnowitz Chaussee an einen Wagen angehängt und wurde, als er von diesem absprang, von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er in der elterlichen Wohnung seinen Verletzungen erlag.